

Buber digital

Von Christian Wiese

Ein neues Langzeitprojekt erschließt Korrespondenzen aus dem Nachlass Martin Bubers für die Digitalen Geisteswissenschaften

Im Frühjahr 2021 nimmt das von Christian Wiese geleitete Akademieprojekt „Buber-Korrespondenzen Digital: Das Dialogische Prinzip in Martin Bubers Gelehrten- und Intellektuellennetzwerken im 20. Jahrhundert“ seine Arbeit auf. Das für 24 Jahre bewilligte Projekt, das an der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz beheimatet ist und insgesamt mit 9,2 Millionen Euro vom Bund und dem Land Hessen gefördert wird, erfolgt in Kooperation mit der Israelischen Nationalbibliothek in Jerusalem, der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Boston University. Das Projekt bildet den Mittelpunkt des 2021 am Fachbereich neu gegründeten Buber-Rosenzweig-Instituts für jüdische Geistes- und Kulturgeschichte der Moderne und Gegenwart.

Martin Buber (1878-1965), der Namensgeber der Frankfurter Professur für Jüdische Religionsphilosophie, ist der wohl bedeutendste und bis heute international einflussreichste Denker der modernen deutsch-jüdischen Kultur- und Geisteswelt des 20. Jahrhunderts. Er bewegte sich in den intellektuellen, politischen und künstlerischen Milieus der Donaumonarchie (Galizien und Wien) und Deutschlands, in der deutschen Kultur unter den Bedingungen der Weimarer Republik und der NS-Diktatur, seit 1938 dann unter deutsch-jüdischen Emigrant*innen in Jerusalem und in einem ausgedehnten Netzwerk von Gelehrten und Intellektuellen in Europa, Israel und den USA. Bubers biografischer Weg ist von Maurice S. Friedman mit Recht als „Leben im Dialog“ gekennzeichnet worden, da sein Denken im weitgefächerten Bereich von Theologie, Philosophie, Religionswissen-

schaft, Literatur, Kunst, Soziologie, Pädagogik und Psychologie in vielfältigen Beziehungen zu jüdischen wie nichtjüdischen Geistesgrößen in aller Welt stand. Die in Bubers Jerusalemer Nachlass aufbewahrten Korrespondenzen mit zahllosen zeitgenössischen Persönlichkeiten und Institutionen spiegeln den Netzwerkcharakter seiner Wirksamkeit wider und versprechen eine Vielzahl von Erkenntnissen zur Geschichte und zum intellektuellen und kulturellen Umfeld seiner Zeit. Schon in konservatorischer Hinsicht ist das Projekt, das die Digitalisierung dieser Korrespondenzen anstrebt, äußerst dringlich: Nur eine digitale Edition der Briefe kann der Gefahr eines möglichen materiellen Verlustes durch Zerfall der Briefmanuskripte und durch Diebstahl entgegenwirken. Vor allem aber in wissenschaftlicher Hinsicht kommt ihr eine kaum zu überschätzende Bedeutung mit Blick auf Bubers intellektuelle und politische Biografie, die Interpretation seines Werkes, die deutsch-jüdische Philosophie seiner Zeit, die Verflechtung von deutscher und deutsch-

Als Grundlage für die Analyse der „Briefdiskurse“ bedarf es einer internetbasierten Plattform.

Digitale Briefeditionen sind in besonderer Weise geeignet, weit über Leben und Werk einzelner Figuren der Geistesgeschichte hinaus zeitgenössische soziale, kulturelle und künstlerische Netzwerke und Kommunikationspraktiken sichtbar zu machen. Briefe stellen Kontakte und Netzwerke zwischen Korrespondenzpartner*innen her und stiften oder vertiefen Beziehungen; zugleich transportieren sie Informationen, produzieren Wissen und tauschen dieses mit anderen aus. Briefe sind vielfach Kristallisationsorte von Reflexionen über eigene Texte, Werke ande-

rer, zeitgeschichtliche Erfahrungen und wissenschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Entwicklungen. Sie etablieren auf diese Weise ein Netzwerk von „Briefdiskursen“, deren Rekonstruktion wertvolles Material für ein Verständnis übergreifender zeitgenössischer kulturgeschichtlicher Entwicklungen bereitstellt. In Zeiten tiefgreifender historischer Umbrüche – Kriege, Exil, Völkermord – erhalten solche Netzwerke zusätzliche Bedeutung. Im Spiegel der Korrespondenzen sollen daher vor allem auch transdisziplinäre – historische, sozialgeschichtliche, literatur- und kulturgeschichtliche sowie wissenschaftsgeschichtliche – Forschungshorizonte zur Interpretation jüdischer Geistes- und Kulturgeschichte in Europa und Israel aufgezeigt werden.

Dabei gehört es zu den Folgen der dramatischen zeitgeschichtlichen Umstände des Wirkens Bubers, dass seine eigenen Briefe nur etwa 25% des Briefnachlasses ausmachen. Der Philosoph hat die Mehrzahl der an ihn gerichteten Briefe aufbewahrt, hingegen seine eigenen Briefe weitgehend handschriftlich und ohne Kopien verfasst, nur gelegentlich Briefentwürfe archiviert. Im Zusammenhang mit der Tragödie des deutschen Judentums sind zahlreiche Briefe durch Emigration, Beschlagnahmung, Zerstörung des Besitzes, Verschleppung oder vorzeitigen Tod der Korrespondenzpartner*innen verloren gegangen. Dem Ideal der Vollständigkeit sind dadurch Grenzen gesetzt.

Immerhin sind jedoch im Rahmen der Vorarbeiten bereits an die 2000 Briefe Bubers an 193 Korrespondenzpartner*innen in anderen

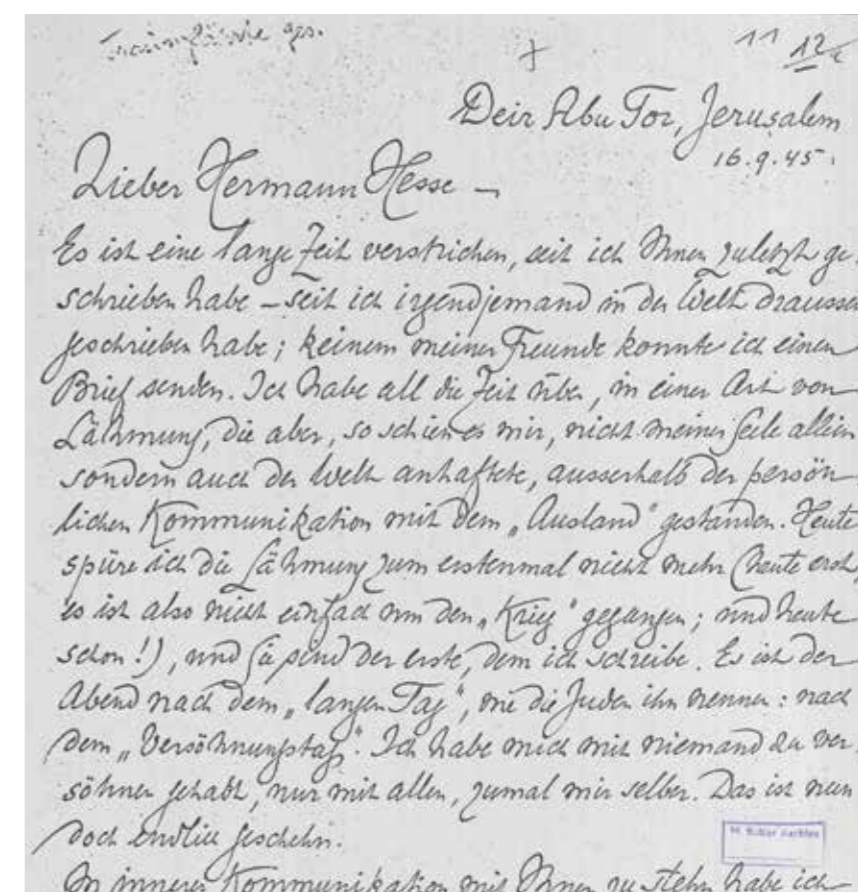
Brief Martin Bubers an Hermann Hesse vom 16. September 1945, verfasst am Tag nach Yom Kippur, dem „Versöhnungstag“. Nach eigenem Bekunden war dies der erste Brief, den der Philosoph – Monate nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Shoah – von Jerusalem aus nach Europa schickte, nach einer Zeit der „Lähmung“, die nicht bloß seine eigene Seele, sondern die ganze Welt erfasst habe.

offiziellen und Privatarchiven in Europa, Israel und den USA aufgespürt worden. Als Grundlage für die Analyse der „Briefdiskurse“ bedarf es der Schaffung einer modularen internetbasierten Plattform zur Visualisierung und Erforschung sozialer, geographischer und thematischer Netzwerke, die sich aus dem Korpus der Korrespondenzen Bubers eruieren lassen. Mit Hilfe eines differenzierten Instrumentariums zur Analyse und Visualisierung dieser Netzwerke (in sozialer, zeitlicher, geographischer und thematischer Hinsicht) soll der Forschung die Möglichkeit geboten werden, die digitalisierten Briefbestände auf spezifische forschungsbezogene Informationen zu befragen. Die digitale Methodik des Projekts ist darauf ausgerichtet, mittels unterschiedlicher Filterverfahren, Stichwortanalysen und kombinierter Suchanfragen Prozesse und Zusammenhänge sichtbar und erforschbar zu machen, die bei einem so komplexen Bestand an Korrespondenzen und vernetzten Bezügen ansonsten kaum zu ermitteln wären.



Prof. Dr. Christian Wiese

ist Inhaber der Martin Buber-Professur für Jüdische Religionsphilosophie und seit 2021 geschäftsführender Direktor des neu gegründeten Buber-Rosenzweig-Instituts



Die überwältigende Menge an Korrespondenzen erfordert eine Strategie, die es ermöglicht, im Förderzeitraum alle Briefe als Bilddigitalisate über die Forschungsplattform zugänglich zu machen und zugleich eine sorgfältige Auswahl derjenigen Korrespondenzen zu treffen, die tatsächlich transkribiert, ggf. aus dem Hebräischen, Jiddischen oder Polnischen übersetzt und mit einem historisch-kritischen Kommentar versehen werden sollen. Kriterien dafür sind u.a. Umfang und Wechelseitigkeit der einzelnen Korrespondenzverläufe, die historische und kulturelle Bedeutung der mit Buber in Briefkontakt stehenden Intellektuellen sowie die Relevanz der zwischen ihnen verhandelten Inhalte für eine zeit- und kulturgeschichtli-

che Interpretation zeitgenössischer Diskurse. Bubers „Briefdiskurse“ lassen sich zudem in mindestens acht größere Kontexte einordnen, die eine sinnvolle Strukturierung des Editionsprojekts anhand zentraler Forschungsfragen ermöglichen. Der Arbeitsplan für die 24 Jahre zeigt, auf welche Weise im Projekt thematische Forschungsfragen mit den digitalen Arbeitsprozessen verflochten werden:

Das Projekt steht programmatisch für eine Internationalisierung in den Digitalen Geisteswissenschaften im Forschungsfeld der Judaistik und zielt auf intensive Zusammenarbeit mit Forscher*innen vor allem in Israel und in den USA. Dabei geht es zum einen um die Bewahrung und Erschließung des Erbes einer durch den Nationalsozialismus und die Shoah zerstörten, in diesem und anderen Briefnachlässen teilweise ins Exil geretteten deutsch-jüdischen Kultur, Geisteswelt und Beziehungsgeschichte. Zum anderen handelt es sich aber auch um bedeutsame Perspektiven für die Gegenwart. Die für Buber entscheidenden Themen, die mittels der digitalen Edition der zeitgeschichtlich erhellenden Korrespondenzen zur Diskussion gestellt und bearbeitet werden sollen, sind auch für aktuelle Debatten von hoher Bedeutung: Antisemitismus, Nationalismus, Krieg, Schuld, Versöhnung, Migration, Exil, religiös-kulturelle Differenz, die Alternative von dialogischer Existenz oder soziokultureller Ausschließlichkeit, soziale Gerechtigkeit, Frauenbewegung, humane Verantwortung – all dies sind Problemstellungen, die sowohl für die Forschung als auch für breitere gesellschaftliche und politische Diskurse ausgesprochen bedeutsam sind.

Editorische Module	Digitale Module		Evaluation Metadaten	Schulung Weiterbildung	Technische Innovation
Jüdische Renaissance – Kulturzionismus – Palästina / Staat Israel	2021 2022 2023	Editionsumgebung			
Religion(en) und Religionswissenschaft	2024 2025 2026	Webanwendung I			
Dialogisches Denken – Religionsphilosophie	2027 2028 2029				
Sprachphilosophie – Übersetzung – Bibelkommentar	2030 2031 2032	Webanwendung II			
Herausforderungen an das Christentum und kritischer Dialog mit der christlichen Theologie	2033 2034 2035	Zugänge			
Literatur – Kunst – Theater	2036 2037 2038 2039	Netzwerkanalyse			
Politische Philosophie und Sozialphilosophie	2040 2041 2042	Exploration Nachhaltigkeit			
Philosophische Anthropologie – Pädagogik – Psychologie / Psychotherapie	2043 2044				
3 Editor*innenstellen		1,5 DH/IT-Stellen			